



BETA

Bundesvereinigung Evangelischer
Tageseinrichtungen für Kinder e.V.

**Kinder
haben
Rechte!
... auf einen
Privatbereich
und Intimsphäre**

**Arbeitshilfe zum Weltkindertag
am 20. September 2023**

Liebe Leserin, lieber Leser,

stellen Sie sich vor, Sie sitzen in der Straßenbahn und eine fremde Frau möchte einen Blick in Ihre Tasche werfen. „Die ist aber groß! Was haben Sie denn da alles drin? Ich guck‘ mal eben rein, ja?“

Diese grenzüberschreitende Aufforderung würde möglicherweise Verblüffung, Irritation und Unverständnis bei Ihnen auslösen und selbstverständlich würden Sie die Tasche zu sich heranziehen und dieses überraschende Ansinnen zu verhindern wissen.

Dass Privatbereich und Intimsphäre kostbare Sphären sind, muss von Zeit zu Zeit wieder deutlicher in den Blick gerückt werden. Der Grat zwischen dem Bedürfnis nach offenem Austausch, interessierter Anteilnahme und bereits übergreifendem Mitteilungsbedürfnis oder unverfrorenen zur Schau gestellter Neugier ist zuweilen schmal. Die Basis für Vertraulichkeit ist Vertrauen. Erwachsene können Kindern dabei behilflich sein, ihre Sensibilität zu schulen, um den eigenen Privatbereich und die Intimsphäre zu schützen und beides ebenso bei anderen Menschen zu achten.

Mit dieser Arbeitshilfe sprechen wir alle mit Kindern Tätigen sowie alle Geschlechter an und variieren die Ansprache im Heft.

Wir haben Anregungen, Gebete, Spiele, Texte zum Nachdenken und Reflektieren sowie Aktionen zusammengetragen, die sowohl für den Weltkindertag aber auch für Projekte zu diesem Thema geeignet sind. Viel Freude damit!

- Unter der **Farbe orange** finden Sie Materialien für die Beschäftigung mit dem Thema im **Kita-Team** (Seite 11–17)
- Die **Farbe türkisgrün** führt Sie zu Anregungen für die Arbeit mit **Eltern** (Seite 18–21)
- Die **Farbe lila** markiert Anregungen für die Arbeit mit **Kindern** (Seite 22–32), u. a. Anregungen für Andachten (Seite 33–36)
- Die **Farbe olivgrün** führt Sie mit Vorworten und anderen **Denkanstößen** in das Thema ein (Seite 4–10) ... und leitet Sie mit **Ideen für den Weltkindertag** (Seite 37–41) auf den Anlass der Arbeitshilfe hin.

Umfangreiches Material also, das nicht ausschließlich für und um den diesjährigen Weltkindertag Verwendung finden kann. Denn das Kinderrecht auf einen Privatbereich und Intimsphäre gilt auch über den 20. September 2023 hinaus!

Sicher können Sie auch die früheren Hefte zu den UN-Kinderrechten für Ihre Arbeit gut gebrauchen. Schauen Sie mal in Ihrer Kita-Bibliothek oder in Ihrer Materialsammlung danach. Gegebenenfalls können Sie frühere Hefte noch bestellen – siehe die Übersicht auf Seite 42.



22



18



33



8

Inhalt

4 Vorworte

8 **Den Schutz des Privatlebens ernst nehmen**
Annäherung an das Thema

11 **Privatsphäre in der Kita**
Zugänge für pädagogische Fachkräfte

18 **Die Menschenwürde achten**
Anregungen für die Arbeit mit Eltern

22 **Privatsache!**
Ideen für die Arbeit mit Kindern

33 **Feier mit! – Bedürfnis nach Gemeinschaft und Rückzug**
Bausteine für Morgenkreise, Andachten und Gottesdienst

37 **Öffentlichkeitswirksame Aktionen zum Weltkindertag**
Ideen für Aktionen zum Weltkindertag

42 **Adressen der BETA-Mitgliedsverbände**



37



11



22



Dr. Carsten Schlepper

Vorsitzender des Vorstandes der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA)

„ In der Bibel findet sich im 1. Buch Mose im Alten Testament eine Geschichte zum Thema Privatbereich und Intimsphäre:

Abraham und Sara leben im Hain Mamre und erfahren unerwartet Gottes Gnade. Gott hat Abraham und Sara auserkoren, noch im hohen Alter ein Kind zu bekommen und damit den Anfang für ein großes und mächtiges Volk zu schaffen.

Als die von Gott gesandten Männer den beiden die Nachricht überbringen, sitzt Abraham vor dem Zelt und Sara befindet sich in seinem Inneren.

Die Erzieherinnen vereinen Schnittmengen von öffentlicher und privater Person

Türöffnung, Schwelle und Türpfosten markieren die Grenze bzw. den Übergang zwischen Innen und Außen - zwischen dem privaten und dem öffentlichen Lebensbereich.

In jeder Kita markieren Türöffnung, Schwelle und Türpfosten ebenfalls einen Übergang von innen nach außen.

Auch die Erzieherinnen selbst in evangelischen Kindergärten vereinen Schnittmengen von öffentlicher und privater Person. Sie bringen sich mit Herz, Seele und Verstand in die pädagogische Arbeit ein und sind gleichermaßen professionelle Fachkraft wie Privatperson mit Gedanken, Gefühlen, Erlebtem und all ihren Erfahrungen.

Manchmal stellen Kinder sehr persönliche Fragen und die authentischen und wahrhaftigen Antworten der Erwachsenen sind ihnen Richtschnur und Orientierung. Dabei geht es nicht nur um die Lieblingsfarbe und ob man Schmetterlinge auch so schön findet. Auch tiefgründige Fragen finden im Alltag ihren Platz. „Glaubst du auch an Gott? Steht Gott auch bösen Menschen bei? Warst du schon mal traurig? Was machst du, wenn du Angst hast?“

Kinder fragen nicht aus reiner Neugierde, sondern weil sie wissbegierig und die Antworten für sie von großer Bedeutung sind. Weil sie sich intensiv damit auseinandersetzen und weil sie dadurch warmherzige Beziehungen erleben, die sie auf ihrem eigenen Weg weiterführen. Die Mitarbeitenden wissen das und öffnen sich meistens den Fragen und Anliegen der Kinder. So manches Mal wird dabei die Schwelle zum Privaten und Intimen überschritten. Dabei wägen die Mitarbeitenden klug ab, welche Antworten hilfreich und förderlich sind.

Die Aufgabe des Trägers besteht darin, allerlei Maßnahmen zum Schutz des Privatbereiches vorzunehmen, beispielsweise indem ein Pausenraum, verschließbare Mitarbeiterschranke oder mobile Dienstgeräte zur Verfügung gestellt werden. Er schützt private Daten und geht verantwortungsvoll mit vertraulichen Informationen um.

Wir danken allen Trägern und Mitarbeitenden für ihren engagierten Einsatz. Der Autorengruppe gilt unser Dank für ihre Beiträge zur diesjährigen Weltkindertagsmappe. “

Carsten Schlepper



Ulrich Lilie

Präsident der Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

„ In gleich drei Evangelien, zuerst im Markus-Evangelium, befindet sich eine kleine Szene, in der Jesus Kinder segnet. Sein dazu gehörendes Wort: „Lasset die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“ ist inzwischen sprichwörtlich geworden und findet sich auf fast jedem Taufstein. Dies ist besonders

Jesus betont, dass alle Menschen unverlierbare Rechte und Fähigkeiten haben

bemerkenswert, da Kinder in der damaligen, patriarchalen Gesellschaft eben keinen hohen Stellenwert hatten.

Es ist bezeichnend, dass dieses wohl ursprünglich jesuanische Wort, einen besonderen Wert auf die Würde und damit auf den Schutz von Kindern legt. Jesus betont, dass alle Menschen, gerade jene, die zu verletzlichen, vulnerablen Gruppen gehören, unverlierbare Rechte und Fähigkeiten haben. Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, die in diesen Kriegszeiten wichtiger denn je ist, nimmt diesen Gedanken auf und stellt damit einen zentralen Rechtsrahmen für ein gutes Aufwachsen von Kindern dar.

Das Wohl von Kindern hat sich auch darum zu einem hohen Wert in unserer Gesellschaft entwickelt, den es durch alle an ihrer Bildung, Betreuung und Erziehung beteiligten Personen vorrangig zu berücksichtigen gilt.

Für ein gutes Aufwachsen brauchen Kinder auch Orte des Privaten, der Intimsphäre, des Rückzugs und der Ruhe, wie es die Kinderrechtskonvention ebenfalls ausführt. Diese dienen nicht nur dem Schutz von Kindern und ihrer Persönlichkeitsrechte, sie befördern auch die Entwicklung der Ich-Identität im Verhältnis zur Gruppe und zur Gesellschaft.

Auch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) aus dem Jahr 2021 hat noch einmal die Bedeutung des Kindeswohls, des Schutzauftrags, der Beteiligung und der Bedürfnisorientierung von Kindern als Auftrag aller Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe hervorgehoben.

Es tut gut zu sehen, dass evangelische Kindertageseinrichtungen die Rechte von Kindern auch mit dieser Aktionsmappe zum Weltkindertag im Blick behalten und sich mit ihnen im pädagogischen Alltag auseinandersetzen. So können Kinder in ihrer Individualität tagtäglich gefördert und in den frühen Jahren ihres Lebens bestmöglich begleitet werden.

Der eklatante Mangel von Personal in den Kindertageseinrichtungen macht es für Fachkräfte vor Ort inzwischen oft schwer, ihren eigenen fachlichen Ansprüchen gerecht zu werden. In diesen herausfordernden Zeiten gilt mein besonderer Dank und meine große Hochachtung allen Mitarbeitenden und den Erzieher*innen dafür, dass sie auch unter schwierigen Rahmenbedingungen alles Mögliche tun, um für Kinder anregende Orte zu schaffen und die Rechte von Kindern auch weiterhin mit Überzeugung und Freude am Beruf leben. “

Ulrich Lilie



Präses Dr. h.c. Annette Kurschus

Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

„Alla liegt gern nach dem Mittagsschlaf noch lange auf der Liege im Ruheraum. Ganz allein, nur für sich. Seit ihre Gruppenleitung weiß, dass Alla mit zwei Geschwistern und ihrer Mutter seit über einem Jahr in der Notunterkunft lebt, lässt sie Alla die Freiheit, später als die anderen Kinder in den Gruppenraum zurückzukehren. Für Alla sind diese Minuten nach der Mittagsruhe die einzige Zeit, in der sie in einem Raum ganz für sich sein kann.“

Auch wenn Kinder erst nach und nach mit der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit ein Bedürfnis nach Privatsphäre entwickeln,

Kinder entscheiden selbst, was sie aus ihrem persönlichen Leben erzählen oder zeigen

brauchen sie im umtriebigen Kita-Alltag persönlich gestaltete Rückzugsräume und -zeiten, insbesondere wenn sie ganztägig in der Kita betreut werden.

Theo hat sich eine Kiste angelegt und hortet seine Schätze in seinem Teil der Garderobe. Was in der kleinen, blauen Keksdose ist, lässt er nur seine besten Freunde sehen. Seine Erzieherin bemerkt ab und zu, wie Theo nach dem Waldspaziergang besondere Steine oder Zapfen hineinlegt. Die Pädagog*innen achten ihn und seine Geheimkiste.

Auch wenn es nicht immer einfach ist, die Privatsphäre der Kinder zu respektieren und gleichzeitig der Aufsichtspflicht gerecht zu werden: Kinder entscheiden selbst, was sie

aus ihrem persönlichen Leben erzählen oder zeigen. Sie haben ein Recht darauf, dass mit persönlichen Informationen, ihren Interessen, ihrer Entwicklung respektvoll umgegangen wird.

In Theos evangelischem Kindergarten steht an der Wand über der Eingangstür „Du stellst meine Füße auf weiten Raum, Psalm 31.9“. „Ich mag dieses Bibelwort“, meint die Kita-Leiterin. „Denn so sollen wir alle hier in unserer Kita um Gottes willen zum Stehen kommen: Auf weitem Raum, mit Blick auf den Himmel und der Chance, dass jede und jeder von uns eigene Wege und persönliche Orte findet in der weiten Landschaft Zeit“.

„Kein Kind darf willkürlichen oder rechtswidrigen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung oder seinen Schriftverkehr oder rechtswidrigen Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Das Kind hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen“ heißt es in der UN-Kinderrechtscharta (Art. 16). An vielen Orten auf der Welt wird dieses Kinderrecht missachtet. Insbesondere Mädchen wird das Recht aberkannt, persönliche Räume, Dinge und Entscheidungen finden und gestalten zu können.

In der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Kindertageseinrichtung erleben Pädagog*innen und Eltern jeden Tag neu, wie diese Spannung zwischen dem Kinderrecht auf Privatsphäre und Aufsichtspflicht in der Praxis professionell gestaltet werden muss. Herzlich danke ich allen in Kindergärten, Politik und Elternhäusern, die dieses Recht der Kinder im Zusammenleben und auch im digitalen Raum achten und fördern!

Annette Kurschus



Lisa Paus

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

„Kinder haben – genau wie Erwachsene – ihre eigenen Gefühle, Gedanken und Geheimnisse. Sie verdienen Respekt und Schutz. Erst wenn sie darauf vertrauen können, dass ihre Privat- und ihre Intimsphäre geschützt sind, können Kinder ihre Persönlichkeit frei entfalten und entwickeln. Jedes Kind hat ein Recht darauf – offline genauso wie online.“

Tagtäglich werden in sozialen Medien Fotos von Kindern und Informationen über sie geteilt. Darüber entscheiden die Kinder aber allzu oft nicht selbst mit. Viele Eltern und

Kinder sollen über ihre Rechte aufgeklärt werden und bestärkt werden, diese selbst einzufordern

Erziehende machen sich nicht klar, welche Folgen diese öffentliche Verbreitung haben kann. Mit unserer Initiative „Gutes Aufwachsen mit Medien“ informieren wir sie deshalb über den Umgang mit Kinderfotos im Internet.

Mindestens so wichtig ist es, Kinder und Jugendliche selbst noch stärker über ihre

Rechte aufzuklären und sie zu bestärken, diese selbst einzufordern. Das gilt besonders dann, wenn es um ihr körperliches und seelisches Wohl geht. Wir müssen Kinder befähigen, sich bei Problemen auch innerhalb der eigenen Familie oder mit ihren engen Bezugspersonen selbst Hilfe zu holen. Dafür brauchen sie kompetente Ansprechpersonen, die sie leicht erreichen und denen sie vertrauen können. Darum ist in dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz von Juni 2021 ein eigener Beratungsanspruch für Kinder und Jugendliche gegenüber dem Jugendamt verankert. Er ist an keinerlei Voraussetzungen geknüpft.

Das heißt: Kinder und Jugendliche können sich jederzeit und mit allen Sorgen, Nöten und Ängsten an Beratungsstellen oder das Jugendamt wenden:

Sie haben ein Recht auf Beratung – auch ohne, dass ihre Eltern davon erfahren.

Ich freue mich, dass die BETA das Kinderrecht auf Privatbereich und Intimsphäre in den Fokus stellt. Gemeinsam können wir die Rechte von Kindern stärken. Ich danke allen, die sich in ihrer Arbeit bereits täglich dafür einsetzen.

Lisa Paus

Den Schutz des Privatlebens ernst nehmen

Annäherung an das Thema

Im Angesicht von Kriegen, globalen Katastrophen und entwicklungshemmenden Lebensbedingungen in vielen Regionen der Erde mag die Forderung nach dem Recht auf Privatsphäre und Persönlichkeitsschutz unter Wahrung der Menschenwürde wie ein einzelner Stern am sternenreichen Firmament wirken. Sicherheit, Ernährung, Gesundheitsschutz scheinen da viel näherzuliegen. In Europa und auch in Deutschland leben viele Flüchtlingskinder in Gemeinschaftsunterkünften. Dort sind Privatheit und Intimsphäre oftmals aufgrund der Lebensumstände nicht gewahrt. Aber auch alle anderen Kinder sind von dem Thema betroffen,



z. B. dadurch, dass sich die digitale Technologie auf immer mehr Bereiche ausweitet. Damit einher geht eine deutlich stärkere Überwachung und Nachverfolgung. In den Familien hat sich mit der Nutzung von Social-Media-Kanälen, Smart-Home-Technologie, Videoüberwachung, Alexa und selbst einparkenden Autos der Alltag stark gewandelt. Vieles wirkt zunächst verlockend und entlastend. Eltern nutzen nicht mehr nur ein Babyphon, um zu hören, ob ihr Kind wacht oder schläft. Das vermeintliche Sicherheitsbedürfnis ist so groß, dass Kinder vereinzelt sogar kameraüberwacht werden.

Mit den neuen Medien hat sich die Selbstdarstellung nach außen verstärkt. Diese hat mitunter zur Folge, dass Fotos und Videos der eigenen Kinder in die Welt gesandt werden, ohne zu wissen, ob es dem Kind recht ist, und von wem die Aufnahmen in welcher Weise verwendet werden. Und Kinder im Schulalter machen vielfach Erfahrungen mit Cybermobbing.

Die Balance zwischen der Dynamisierung des technischen Fortschritts und dem Schritthalten mit all den damit zusammenhängenden Phänomenen und dem Schutz des Menschen kann zuweilen herausfordernd wirken und benötigt Ruhe und Zeit zur Reflexion. Kinder brauchen von klein an Unterstützung und Stärkung ihrer Persönlichkeit, um sich in der sich verändernden Welt gut zurechtzufinden.

In der Kita sind die Kinder von Anbeginn mit ihrer Entwicklung und ihrem Leben im Blick. Im Blick aller Mitarbeitenden, aber auch anderer Eltern und anderer Kinder. Umso wichtiger ist der Schutz des Privatbereichs und der Intimsphäre, die Kinder von Geburt an genießen.

Auch die Kitas nutzen Fotos und Videos, um die Entwicklung der Kinder zu dokumentieren. Es entstehen Portfolios, und sie sind ein wahrer Schatz für Kinder, Familien und die Kitaarbeit.

Kinder werden so gewickelt, dass nicht alle zuschauen können. In den Bädern sind die WC-Kabinen voneinander abgetrennt. Die Kinder verfügen über eigene Fächer und Schatzkisten, in denen sie Objekte und Herzensdinge im Geheimen



verwahren können. Im Außenbereich sind im Sommer die Plansch- und Badebereiche geschützt. Kinder sind bekleidet und flitzen an heißen Tagen nicht komplett nackt durch den Garten. Die Unbedarftigkeit von früher ist verschwunden. Alle Eventualitäten müssen bedacht sein und können Folgen haben.

Um selbstbestimmt und für das eigene Wohlbefinden Entscheidungen treffen zu können, ist es entscheidend, ein Gefühl für sich, das Private und Intime zu entwickeln sowie den eigenen Wert für sich selbst zu schätzen. Kinder benötigen zur Festigung Unterstützung von Erwachsenen. Sie orientieren sich an ihren Eltern und dem Reglement der Familie. Zuweilen unterscheidet sich dieses stark von dem in der Einrichtung. Grundsätzlich sind die Kinder in der Lage, mit diesen Unterschieden umzugehen.

Voraussetzung hierfür ist jedoch eine gute Kommunikation und Abstimmung mit den Eltern. Zu wissen, welche Vorstellungen Eltern haben, von welchen Werten sie sich leiten lassen und welche Regeln ihnen wichtig sind, schafft eine gute Basis

für den Austausch. Die meisten Kitas thematisieren bereits im Erstgespräch ihr Leitbild, ihre Werte, die Abläufe, wesentliche Regeln, sowie den Daten- und Kinderschutz, um beide Lebensräume – das Leben in der Familie und das Leben in der Kita – in Bezug zu setzen, miteinander abzugleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede miteinander zu besprechen. Haben es die Pädagogen geschafft, Vertrauen aufzubauen sowie Klarheit und Transparenz herzustellen, ist ein substanzieller Schritt geschafft.

Eltern und Mitarbeitende sind Vorbild, denn Kinder lernen am Modell und verstehen darüber, dass der Schutz des Privatlebens und der Intimsphäre ernst genommen wird. Dieser Schutz gilt für alle gleichermaßen und benötigt dann und wann eine Neujustierung. Mitarbeitende behandeln Informationen sensibel, regulieren bewusst Nähe und Distanz und sorgen auch für den Schutz ihrer eigenen Privat- und Intimsphäre.

Das Anliegen dieser Arbeitshilfe ist es, Pädagoginnen, die mit Kindern und Familien arbeiten, für diese Rechte zu sensibilisieren. Viel Freude mit den Anregungen!

Aus der UN-Kinderrechtskonvention

Artikel 16 – Schutz der Privatsphäre und Ehre

(1) Kein Kind darf willkürlichen oder rechtswidrigen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung oder seinen Schriftverkehr oder rechtswidrigen Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden.

(2) Das Kind hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen.

Ein Versuch, Artikel 16 für Kinder zu umschreiben

Jedes Kind hat ein Recht auf einen eigenen Bereich, zum Beispiel: das eigene Bett, sein Schrankfach, evtl. ein Zimmer für sich, ein geheimes Tagebuch, sein Zuhause. Zu diesem Bereich gehören bei älteren Kindern auch Handy, E-Mails und Briefe. In der Regel dürfen andere nur mit der Erlaubnis des Kindes in diesen Bereich hineinkommen, hineinhören oder -sehen.

Jedes Kind hat ein Recht darauf, dass nicht mit allen Menschen über Intimes in seinem Leben gesprochen wird, wenn es das nicht möchte. Es darf sagen: „Ich möchte nicht, dass ihr diese Sache, die ihr über mich wisst, allen erzählt.“ Und dann sollen sich die anderen daran halten.

Jedes Kind hat das Recht darauf, ernst genommen zu werden, wenn es sich durch Beleidigungen, Lügen und Schimpfnamen beleidigt und verletzt fühlt. Solche Sachen soll das Kind nicht erleben und aushalten müssen, und die Erwachsenen müssen das verhindern. Niemand darf über ein Kind etwas sagen, das ihm oder seiner Familie schadet, es beschämt oder ihm wehtut.

All diese Rechte des Kindes müssen die Erwachsenen beachten und notfalls auch im Interesse des Kindes durchsetzen.

Soweit unser redaktioneller Versuch einer „kindgerechten“ Erklärung. Steckt in dem Versuch alles drin, was an Artikel 16 der UN-Kinderrechtskonvention wichtig ist? Was ist den Kindern wichtig?

Sprechen Sie mit den Kindern in Ihrer Kita über die Begriffe Privatbereich und Intimsphäre. Was bedeuten sie und was bedeutet es, ein Recht darauf zu haben? Wie beschreiben die Kinder diese Rechte und wie erleben sie diese?



Privatsphäre in der Kita

Zugänge für pädagogische Fachkräfte

1. Grenzen achten

1. Innehalten

Wie schaffen es Menschen, ihre Grenzen wahrzunehmen, zu akzeptieren und dann und wann zu überschreiten? Und was trägt dazu bei, dass die Grenzen anderer gewahrt und anerkannt werden?

Wenn ich die Grenzen der Kinder achten möchte, muss ich meine eigenen Grenzen kennen.

Da sich Kinder am Verhalten der Erwachsenen orientieren, brauchen die Mitarbeitenden eine grenzsensible Wahrnehmung. Diese wird begünstigt durch ein starkes Selbstwertgefühl, welches ermöglicht, eigene Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Lücken, Erfolge und Misserfolge in den Blick zu nehmen, ohne sich zu überhöhen oder beschämt zu sein. Der eigene Selbstwert und die damit verbundene Selbstachtung schaffen die Grundlage, Grenzen gewahrt zu werden und sich zu trauen, auf Grenzverletzungen hinzuweisen.

Assoziationen zu Grenzen

- Nähe
- Distanz
- Beschränkungen
- über den Tellerrand blicken
- Horizont erweitern
- abgrenzen
- eingrenzen
- ausgrenzen
- begrenzt
- eingeschränkt sein
- Binnengrenze
- Außergrenze
- Gebiet
- Grenzen setzen
- Grenzschützer
- grenzenlos

2. Selbstwertgefühl stärken

Um eigene Grenzen und die der Mitmenschen anzuerkennen, braucht es ein gut ausgeprägtes Selbstwertgefühl.

Dieses setzt von Beginn an eine hohe Beziehungsqualität zu den engsten Bezugspersonen voraus, die sich aus Zuwendung, Beachtung, Interesse, Vertrauen und Wahrung der Bedürfnisse speist. Die ersten Bezugspersonen sind gleichzeitig die bedeutsamsten Bindungspersonen im Leben – in der Regel sind das Mutter und Vater. Aber auch weitere Personen können dazu beitragen, das Selbstwertgefühl zu stärken.

3. Einen großen Rahmen schaffen

Darüber hinaus ermöglichen positive Bindungserfahrungen, sich selbst und andere Menschen realistisch einzuschätzen. Als Kind wächst man auf in Bezügen, die in einem Rahmen stattfinden. Für die Entwicklung ist es förderlich, wenn dieser Rahmen weit gesteckt ist. So weit, dass man vielfältige sinnliche Erfahrungen machen kann, die es einem ermöglichen, sich mit sich, mit anderen Menschen und der Welt vertraut zu machen. So lernt man instinktiv Grenzen kennen.

Solch einen Rahmen erlebt das Kind sowohl in der Familie als auch in der Kita und in vielen weiteren Systemen, wie etwa dem Sportverein. Die Rahmen unterscheiden sich meistens voneinander, da die Systeme sehr unterschiedlich sind. Menschen sind in der Lage, sich in ganz unterschiedlichen Systemen zu entfalten, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind. Je mehr Vertrauen da ist, desto mehr Sicherheit spürt das Kind. Vertrauen muss zunächst seitens der Erzieherin aktiv zu den Eltern aufgebaut werden, denn je sicherer sich die Eltern fühlen, desto sicherer fühlt sich das Kind. Wenn Sie mit den Eltern im Austausch über den häuslichen Rahmen und den Rahmen in der Kita sind, kann das sehr förderlich sein. Zuvor müssen die Werte und Ziele der Kita im Team geklärt sein.

4. Individualität anerkennen

Jeder Mensch ist einmalig und ein eigenes Wesen. Im Team hat jede Mitarbeiterin eine andere Vorstellung von Grenzen, da sie durch unterschiedliche Erfahrungen geprägt ist. In den meisten Fällen kennen sich die Teammitglieder bereits so gut, dass die Unterschiede klar sind.

Die erste Aufgabe der Pädagogen ist, sowohl zueinander im Team wie zu den Eltern als auch zu jedem Kind eine tragfähige Beziehung aufzubauen. Dabei sind Offenheit und Sensibilität gefragt. Das Kind als eigenständiges Wesen anzuerkennen heißt, den Spannungsbogen zwischen aktivem Auf-das-Kind-zu- und-Eingehen, Sich-Zurücknehmen und beobachtendem Abwarten in einem ausgewogenen Maß zu halten.

5. Sensibel und reflexionsfähig sein

Sensibel auf die Bedürfnisse des Kindes im Rahmen einer großen Kindergruppe einzugehen kann zuweilen herausfordernd sein. Signale des Missbehagens und der Ablehnung zu entschlüsseln ist für jede pädagogische Fachkraft ein Muss. Nur dann können Grenzen geachtet werden und nur so lernt ein Kind, dass es in seinen Bedürfnissen geachtet ist. Eine weitere bedeutsame Kompetenz für Beschäftigte in der Kita ist die Reflexionsfähigkeit. Sie ist der Schlüssel, um das eigene Verhalten angemessen auszurichten. Unterstützend hat jedes Team einen eigenen Verhaltenskodex erarbeitet, der die Grundlage grenzwahrenden Verhaltens bildet.

Reflexionsfragen

Es braucht ein hohes Maß an **Selbstwertgefühl**, um den Privatbereich und die Intimsphäre zu schützen.

- Was sind **Zeichen** von einem niedrigen bzw. hohen Maß an Selbstwertgefühl?
- Auf einer Skala von 1 bis 10, wo sehe ich das **Level** meines Selbstwertgefühls?
- Woran können meine Kollegen und die Kinder mein Selbstwertgefühl **konkret** wahrnehmen?
- Wie souverän gehe ich mit eigenen **Begrenzungen** um? Wie mit denen anderer Menschen?



Selbstwertgefühl beobachten – Übung jede/r für sich

1. In welchen Situationen bzw. Bereichen haben Sie **Minderwertigkeitsgefühle** erlebt? Wie gehen Sie großzügig und liebevoll damit um?
2. Was stärkt Ihre **Selbstachtung**?
3. Schreiben Sie alle **Fähigkeiten und Stärken** auf, über die Sie verfügen.
4. An welchen **Vorbildern** orientieren Sie sich privat, beruflich, als Mann/Frau/divers?
5. Beobachten Sie einige Tage lang, **wie Sie sich selbst bewerten**, z. B. selbstachtende Sprache, Souveränität von Körpersprache, Mimik und Gestik und Stimme.



2. Beten als Ritual und intimes Gespräch

In den meisten evangelischen Kitas gehört Beten zum Alltag. Dabei werden Kinder manchmal in das Gebet Erwachsener mit hineingenommen. Kinder können gemeinsam beten und haben die Möglichkeit, eine eigene Gebetspraxis zu entwickeln. Dabei gilt es zum einen Kindern eine authentische Erfahrung zu ermöglichen, zum anderen weder den Kindern noch sich selbst etwas künstlich überzustülpen. Beten kann etwas sehr Persönliches und Intimes sein. Je nach Prägung der Region kann die Ritualpraxis in Kitas sehr unterschiedlich aussehen. Das klassische Tischgebet vor dem Essen, Symbol- und Erzählgebete, aber auch Gebetslieder im Morgenkreis sind nur einige Beispiele. Mit dem Beten entwickeln Kinder ihr Konzept von Gott weiter. Durch die Vorstellung von Gott kann eine persönliche Gottesbeziehung entstehen.

Kindern wird das Beten einerseits als Ritual und andererseits als Sprechen eines einzelnen Menschen mit Gott vorgelebt. Oft werden von Fachkräften Vergleiche angeboten: Man kann Gott alles sagen – wie einem guten Freund, einem Vater oder einer Mutter, einer Vertrauensperson. Vertrauenspersonen sagen nichts weiter, wenn man ihnen sagt, dass man das nicht will. Ebenso sagt Gott nichts weiter (siehe Ideen für die Arbeit mit Kindern S. 27).

Geschichten über betende Menschen, z. B. aus der Bibel, unterstützen Kinder dabei, ein eigenes Gebetschema zu entwickeln. Die Möglichkeit, Gott auch in Gedanken etwas zu sagen, ohne es laut auszusprechen, kann bereits älteren Kitakindern vorgestellt werden.

Wie die Vorstellung von einem Gott, der Menschen im Leben begleitet und ihnen zuhört auch negativ aufgefasst werden kann, zeigt die

Situation von einem Kita-Kind. Das Mädchen reagiert auf die Erzählung von Jesus in Gethsemane, wo er betet. Der Erzieher hatte im Anschluss an die Geschichte gesagt, dass man Gott alles erzählen kann, weil Gott immer für einen da ist und um alles weiß, was wir denken und fühlen. Das Kind sagt daraufhin: „Ich will aber nicht, dass Gott immer da ist und alles sieht und hört und weiß!“

Wie kann man darauf reagieren? Das Kind empfindet die Vorstellung des ständigen Dabeiseins Gottes als nicht hilfreich – sondern als Eingriff in seine Privatsphäre. Es gibt keine Möglichkeit „allein“ zu sein. Die Überwachung geht bis in die Gedanken hinein. Der Erzieher schlägt schließlich vor, Gott auch das vorzutragen: „Gott hört dich auch, wenn du ihm sagst, dass du das nicht willst, dass er immer zuhört und dir immer so nah ist.“ – Das Mädchen betet daraufhin laut: „Lieber Gott, ich will nicht, dass du immer schaust und hörst, was ich mache. Hör auf damit. Amen“

Dieses Kind hat eine Möglichkeit gefunden, Privat- und Intimsphäre auch Gott gegenüber einzufordern. Einige Wochen später sagte dasselbe Kind: „Ich glaube, Gott ist gar nicht immer da. Nur wenn man ihn wirklich braucht. Dann kann man beten, dass er das merkt und kommt.“ Ihre Gottesvorstellung und Beziehung haben sich verändert. Die Aussprache über ihr Unwohlsein bei der Vorstellung vom „nahen Gott“ dürfte dabei wichtig gewesen sein.

Reflexionsfragen

- Wie kann man Gottes Nähe und Ferne erleben?
- Wie stellen sich Menschen Gott vor?
- Wie stellen Sie sich Gott vor?

3. Intimität und Privatsphäre in der Kita: Fünf Zonen

Erste Zone



Intimität beschreibt einen Zustand tiefster Vertraulichkeit. Intimität benötigt einen geschützten Bereich – die Intimsphäre –, zu dem nur ein ausgewählter vertrauter Personenkreis Zugang hat.

Das Versunkensein im Spiel allein oder mit anderen kann zu einer intimen Situation werden, bei der Kinder ihre Privatsphäre geschützt haben möchten. Wie kann das gelingen?

Es gibt in jeder Kita Räume, die unterschiedlichen Menschen zugänglich bzw. einsehbar sind. Der Kinderschutzexperte Jörg Maywald unterscheidet fünf Zonen, in denen sich Kinder und ihre pädagogischen Begleitungen aufhalten:

Als erste Zone mit der höchsten Stufe von Intimität definiert er den Wickelbereich und die Sanitäräume. Hier ziehen Kinder sich (teilweise) aus oder werden von ihren Erzieherinnen und Erziehern umgezogen. Entsprechend wichtig ist, diesen Bereich vor den Blicken Fremder abzusichern.

Der zweiten Zone sind Schlafräume und Kuschelecken zuzuordnen. Es bietet sich an, für diese Bereiche Regeln mit den Kindern zu erarbeiten, wie hier Intimität geschützt werden kann. Auch für die Fachkräfte können im Rahmen des Verhaltenskodex Nähe- und Distanzregeln festgelegt werden.

Der Gruppenraum bzw. die Funktionsräume bilden **die dritte Zone** mit deutlich geringerer Intimität. Diese Räume werden auch von gruppenfremden Personen, wie z. B. Eltern betreten. In diesen Räumen finden viele Spielsituationen der Kinder statt. Rückzug ist hier nur bedingt möglich.

Die vierte Zone umfasst den Eingangsbereich, die nicht zum Spielen genutzten Flure, die Küche oder auch den Außenbereich. In diesen Bereichen bewegen sich auch Eltern bzw. Abholende, also gruppenfremde Personen. Die Möglichkeit der Kinder, sich zurückzuziehen, sinkt weiter, während gleichzeitig der Bedarf an Schutz der Kinder steigt.

Als fünfte Zone bezeichnet Maywald öffentlich zugängliche Räume wie Spielplätze, Parks, Schwimmbäder oder Wälder. Adäquate Kleidung und engere Aufsicht schützen die Kinder in dieser Zone vor Gefahren.

Zweite Zone



Dritte Zone



Reflexionsfragen

Kinder zu schützen und ihnen gleichzeitig die Möglichkeit nach Privatsphäre und Intimität zu geben, bedarf eines differenzierten Blicks auf die tatsächlichen Räume in der und um die Kita:

- Welche **Zonen** können wir identifizieren?
- Welche **Regeln** für Kinder und Fachkräfte soll es in den einzelnen Zonen geben?
- Wie kann es uns in unserer Einrichtung gelingen, Kindern **Privatsphäre und Intimität** zuzulassen bzw. zu gewähren?
- Wie können wir Kinder wirksam gegen mögliche **Gefahren** durch Dritte schützen?

Mein Körper, meine Kraft

Mein Körper, das bin ich.
Mein Körper gehört mir,
nur mir – mir ganz allein.
Ich will ihn entdecken.

Und wenn ich will,
aber nur wenn ich will,
darfst du mich da berühr'n,
wo auch ich es will.

Sonst sag ich „Nein!“
Das ist meine Kraft –
meine Superkraft.
Und wenn das nicht klappt,
hol ich mir Hilfe.
Auch das ist meine Kraft –
meine Superkraft.

Reinhard Krüger

Vierte Zone



Fünfte Zone



4. Mit noch mehr Achtsamkeit durch den Kitaalltag

Liebe pädagogische Kräfte, stellen Sie sich bitte folgende Situation vor: Ihre Kitaleitung startet die Dienstbesprechung: „Liebes Team, bevor wir anfangen, muss ich Euch noch was erzählen: Nadine hat sich in der letzten Woche schon wieder unmöglich benommen! Das war echt schlimm. Es ist kaum noch mit ihr auszuhalten!“ Und Nadine – das sind Sie selbst.

Wie würde es Ihnen in solch einer Situation ergehen? Welche Gefühle würde diese in Ihnen auslösen? Wie würden wohl Ihre Kolleginnen auf diese Verhaltensweise Ihrer Chefin reagieren?

Solch eine Situation werden Sie (hoffentlich!) noch nicht erlebt haben.

Grundsätzlich würden wir ein derartiges Verhalten unter uns Erwachsenen nicht wagen. Wir achten sehr genau darauf, wer uns bei einem Gespräch über andere Personen zuhört. Und kommt die betreffende Person hinzu, setzt sogleich betretendes Schweigen ein.

Kinder im Kitaalltag erleben jedoch mit uns Erwachsenen solche Situationen häufiger und sind ihnen ausgesetzt.

Kinder haben – wie auch wir Erwachsenen – ein Recht auf einen respektvollen Umgang. Aussagen von Eltern oder pädagogischen Kräften vor Kindern über Kinder, die anwesend sind, wie z. B. „Jette hat schon wieder gebissen!“, „Also, Ruby hat ja so gar kein Rhythmusgefühl!“, „Der Serhan ist doch einfach nur faul!“ oder „Ich glaube, mit dem

Ole stimmt was nicht!“, verletzen dieses Recht und damit die Würde der Kinder. Kinder müssen vor solchen Aussagen geschützt werden.

Wagen Sie noch mehr Achtsamkeit und überlegen Sie sich genau, ob, wie und wann Sie über die Kinder reden. Überlegen Sie in jeder Situation, ob Sie genau so auch über einen anwesenden Erwachsenen reden würden.

Weitere Schritte können sich für Sie und Ihr Team aus den folgenden Fragen ergeben:

Fragen zur (Selbst)Reflexion und im Team

1. Welche **Gefühle und Gedanken** entstehen bei mir, wenn ich ein Gespräch mitbekomme, in dem sich a) negativ und b) positiv über mich geäußert wird?
2. Wie wirkt es sich auf das **Selbstbild** der Kinder aus, wenn sie mitbekommen, dass nicht mit ihnen sondern über sie geredet wird?
3. Wie erkläre ich mir, dass wir uns gegenüber Kindern mitunter **anders als gegenüber Erwachsenen** verhalten?
4. Wie können wir noch mehr Achtsamkeit in der **Kommunikation** mit den Kindern kultivieren?
5. Wie wollen wir im Team damit umgehen, wenn einem Kollegen bei einer anderen Mitarbeitenden auffällt, dass er/sie im Beisein der Kinder über Kinder redet? (**Fehlerkultur**)
6. Kann „Vor-den-Kindern-über-Kinder-Reden“ auch **konstruktiv genutzt** werden?

Was ist Adulthood?

Im Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern wird ein Machtgefälle deutlich. Dies wird mit dem Begriff Adulthood beschrieben.

Der Begriff **Adulthood** leitet sich vom englischen Wort „adult“ = „erwachsen“ ab. Er benennt das ungleiche Machtverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern.

Erwachsene gehen oft davon aus, dass sie allein aufgrund ihres Alters intelligenter und kompetenter seien als Kinder und sich deshalb über deren Meinungen und Ansichten hinwegsetzen dürften. Kindern werden aufgrund ihres Alters bestimmte Eigenschaften zugeschrieben, z. B. egoistisch, trotzig, niedlich, rücksichtslos, unreif. Erwachsene werden demgegenüber als schlau, erfahren, weitsichtig, verantwortungsvoll und vertrauenswürdig gedacht und wahrgenommen. „Jemanden wie ein Kind behandeln“ wird nicht umsonst als etwas Beleidigendes und Entmündigendes verstanden.

Beispiele für adultistisches Verhalten sind körperliche Gewalt, Bestrafung, Beschimpfungen, aber auch ungefragtes Belehren, Beschämen, Unterbrechen, Belächeln, Liebesentzug, Schuldzuweisungen und Gespräche oder Blicke der Erwachsenen untereinander in Bezug auf Kinder. Selbst Loben und Belohnen zählen dazu, wenn damit von Erwachsenen gewünschtes Verhalten verstärkt werden soll.

Kinder lernen, dass es **normal** ist, dass es ein „Oben“ und ein „Unten“ gibt. Sie lernen, dass es erstrebenswert ist, „oben“ zu sein. Dieses Schema der Ungleichwertigkeit kann dann dazu führen, dass auch andere Formen der Diskriminierung nicht als Problem wahrgenommen werden.

Siehe auch
[www.vielfalt-mediathek.de/
adulthood-elementarpaedagogik](http://www.vielfalt-mediathek.de/adulthood-elementarpaedagogik)





Die Menschenwürde achten

Kinder haben ein Recht darauf, dass Würde, Ehre und Ruf ihrer Familie geschützt werden

1. Würde, Ehre, Ruf

Art. 16 der UN-Kinderrechtskonvention:
(1) Kein Kind darf willkürlichen oder rechtswidrigen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung oder in seinen Schriftverkehr oder rechtswidrigen Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden.

Interessant, dass dieser Artikel das Privatleben der Kinder und ihrer Familien mit dem für uns eher schwer zugänglichen Begriff der **Ehre** zusammendenkt. Wir sprechen häufig von **Ruf**. Und wie kommt der Gedanke der **Würde** hinzu, der sowohl in der jüdisch-christlichen als auch in der humanistischen Tradition eine wichtige Rolle

spielt? Ein Versuch, diese Begriffe im Hinblick auf die Arbeit mit Eltern auszuleuchten.

Der Schutz des Privatlebens ist gesellschaftlich ein hohes Gut. Er ist in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Artikel 12), der Europäischen Menschenrechtskonvention (Artikel 8) und der Europäischen Charta der Grundrechte (Artikel 7) verankert. Dies umfasst eben nicht nur das Recht auf einen Privatbereich, sondern auch den Schutz der eigenen Ehre und des Rufes. Im christlichen Horizont ist damit die Würde des Menschen als Gottes Ebenbild mitgedacht.

Denn die Würde des Menschen ist unverbrüchlich und unveräußerlich. Das heißt, jeder Mensch, egal wie er ist oder was er getan hat, hat einen Anspruch auf Achtung und Respekt.

Gott hat alle Menschen gleichwürdig geschaffen,

niemand steht höher oder tiefer. Durch Jesus erfahren wir, wie wir im Umgang mit Menschen ihre Würde achten und hochhalten können.

Würde

Kinder (und auch Erwachsene) spüren oft instinktiv, wenn sie aus Neugier und zur Befriedigung des eigenen Interesses ausgefragt werden. Wenn in Gesprächen die Lebensweise und Alltagsgestaltung der Familie bewertet oder gar abgewertet – herabgewürdigt – wird, wird die Würde des Gegenübers untergraben.

Als Zeichen hoher Professionalität gilt, so ganz andere Lebensformen unaufgeregt und kommentarlos anzunehmen, ohne sich zu einer negativen Reaktion verleiten zu lassen.

Eine gute Möglichkeit ist, anzuerkennen, dass die Welt bunt ist. So viele Menschen es gibt, so viele Denk- und Lebensweisen gibt es. Jede Familie hat ihre eigene Lebenskultur. Und für jede Familie ergibt genau diese Art zu leben Sinn.

Nicht immer wirkt die Alltagsgestaltung von Familien aus Sicht der Pädagogen förderlich auf die Entwicklung des Kindes. Im Elterngespräch kann es durchaus angemessen sein, bestimmte Situationen anzusprechen, beispielsweise wenn die Sorge oder sogar die große Sorge besteht, dass das Kind Schaden in seiner Entwicklung nimmt. Dabei hat sich gezeigt, dass auch Eltern das Bedürfnis

verspüren, verstanden zu werden. Ihnen mit Respekt und Achtung zu begegnen, heißt, sie in ihrer Würde anzuerkennen. Meist ist den Eltern ihr Fehlverhalten gar nicht bewusst bzw. ist es ihnen aufgrund eigener Lebenserfahrungen (noch) nicht möglich, sich anders zu verhalten.

Wahre Würde ist leise und unaufdringlich. Sie bietet kein Ziel. Sie ist eine spürbare Hülle aus Weisheit, Güte und Gewissheit.

Gerd Peter Bischoff

Kinder lernen durch die Würdigung und die Achtung ihres familiären Alltags durch die pädagogischen Fachkräfte Selbstachtung. Selbstachtung ist ein wesentlicher Baustein zur Stärkung des Selbstwertes.

Ehre

Mit dem Begriff **Ehre** verbinden sich unterschiedliche Gedanken:

Das vierte Gebot besagt: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass Du lange lebest in dem Lande, das Dir der Herr, Dein Gott, geben wird.“ Heißt, Vater und Mutter zu achten und bei Bedarf im Alter oder schwerer Krankheit

Fürsorge zurückzugeben, die einem womöglich als Kind zuteilwurde.

Ehre bedeutet Ansehen. In der Gesellschaft kann man an Ansehen verlieren, aber Gott sieht jeden Menschen an, wie es die Jahreslosung 2023 sagt: „Du bist ein Gott, der mich sieht“.

Ruf

Kinder sind unvoreingenommen, offenherzig und kontrollieren ihre Aussagen noch nicht. Pädagogische Fachkräfte können dieses Vertrauen der Kinder gar nicht hoch genug anerkennen und stehen in der Verantwortung, mit dem Gesagten sensibel umzugehen. Dieses Schutzes bedürfen nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder, besonders, wenn sie entwicklungsbedingt freimütig von sich, ihrem Leben und ihrer Familie in der Kita erzählen.

Der Ruf des Kindes und der Familie kann durch unbedachte Fragen oder Äußerungen von Kitamitarbeiterinnen beschädigt werden, beispielsweise wenn ungefragt und unüberlegt Vermutungen oder Bewertungen geäußert werden.

„Ihr Ruf eilt ihr voraus“ beschreibt, wie über eine Person gedacht und geredet wird, wie angesehen sie ist, im Positiven wie im Negativen. Damit wird ihr Ruf produziert. Da der Ruf sich aus subjektiven Beschreibungen kreiert, lohnt es sich, diese nicht als

feststehend zu betrachten, sondern immer wieder kritisch zu hinterfragen.

Fragen zur Selbstreflexion

1. Welche Situationen Ihrer Kindheit sind für Sie schambehaftet?
2. Wie sind andere Menschen damals selbstwertstärkend mit Ihnen umgegangen?
3. Wie gestalten Sie auch schwierige Beziehungen so, dass die Würde des Menschen unantastbar bleibt?



„Papiergespräch“ mit den Eltern

Beziehen Sie die Eltern in ein „Papiergespräch“ zu Artikel 16 der UN-KRK ein.

- Hängen Sie den Wortlaut der beiden Teile des Kinderrechtes am **Schwarzen Brett** Ihrer Einrichtung aus. Fügen Sie evtl. die gemeinsam mit Kindern erarbeitete Erklärung (siehe S. 10) dieses Rechtes als Plakat hinzu.
- Bieten Sie auf angepinntem leerem Papier mit angehängten Stiften über eine **Mitmacheinladung den Eltern** für ein bis zwei Wochen vor dem Weltkindertag die Möglichkeit, ihre Gedanken zu diesem Recht aufzuschreiben und untereinander ins Gespräch zu kommen.



2. Starke Kinder können unkontrollierte Wege für sich nutzen!

Wenn Kinder in das letzte Kitajahr kommen, wird das Thema „Allein unterwegs sein“ interessant. Vor und nach dem Schuleintritt wird häufig pädagogisch strukturiert mit Kindern zum Thema Verkehrssicherheit und dem selbstständigen Bewältigen von Wegen gearbeitet, z. B. mit „Käpt'n Blaubär – Die fantastische Verkehrsfiel“. Neben der Frage nach dem geübten Umgang mit dem Straßenverkehr liegt hier der Fokus auf den Chancen von Wegen allein oder mit anderen Kindern.

Die Psychologin Jessica Westman von der schwedischen Universität Karlstad hat Schüler auf ihrem Schulweg beobachtet und festgestellt: „Kinder erkunden ihre Umgebung, entwickeln räumliche Fähigkeiten, wenn sie sich allein zurechtfinden müssen. Sie bewegen sich, treffen unterwegs Freunde und fühlen sich unabhängig.“ Diese unbeobachtete Zeit stärkt das eigene Erleben der Kinder: „Ich erobere mir einen Teil der Welt!“

Kinder nutzen die Zeit, die sie von der Schule bzw. vom Hort nach Hause gehen, um für sich zu sein und die Gedanken schweifen zu lassen, oder aber zum Quatschen und Spielen, auch mal mit Kindern, die sie sonst vielleicht nicht extra treffen würden.

Für viele Eltern stehen heute jedoch mehr die Gefahren als der Nutzen im Vordergrund. Was kann alles passieren?! Sicherlich bieten Handy oder Smartphone eine gute Unterstützung, um auf das Elterntaxi zu verzichten. Im Notfall kann das Kind anrufen oder Eltern können anrufen, sollte sich das Kind auf seinem Weg verspäten.

Jedoch: Der Raum für eine Wegstrecke voll Freiheit von erwachsener Kontrolle wird dadurch wieder eingeschränkt und es fehlt Privatsphäre.

Und vor allem: Was tun, wenn das Handy vergessen wurde oder der Akku unerwartet leer ist?

Um damit entspannt umzugehen, braucht es Vertrauen darauf, dass das Kind auch in unvorhersehbaren oder unsicheren Situationen reagieren kann – auch wenn das Handy einmal nicht zur Hand ist. Ist das Kind in den falschen Bus gestiegen und merkt es nicht sofort, braucht es Strategien zur Lösung dieser Situation, z. B. den Busfahrer anzusprechen. Es gilt, das Kind stark zu machen für Situationen, in denen es auf sich und das, was es erlernt hat, zurückgreifen kann.

Anregungen

1. Eigene Reflexion: Wie war es bei mir früher?

Habe ich Wege allein bzw. mit Freunden genießen können? An welchen Ecken habe ich mich immer gefürchtet und warum?

- Gehen Sie mit den Eltern darüber ins Gespräch.

2. Ausprobieren: Was können wir üben, damit das Kind sich sicher fühlt und Problemlösungsstrategien parat hat?

- Wie können wir, Eltern, Kinder und Fachkräfte in Zusammenarbeit für das Kind (zunächst) Teilstrecken erarbeiten, die es allein bewältigt?
- Wie wäre es mit dem genauen Zeichnen und Gestalten einer Karte der näheren Umgebung?
- Strategien überlegen zum Thema: „Ich werde von einer fremden Person angesprochen – was tue ich?“

3. Ermutigung: Kindern die Freuden der „Zwischenräume“ zwischen Schule/Hort und Elternhaus verdeutlichen

- Wege ausprobieren, ganz langsam gehen und Entdeckungen dokumentieren.

Tipp: Binden Sie das Thema in die Arbeit des letzten Kitajahres ein und gestalten Sie ein Plakat dazu zum Aushang für die Eltern.



Privatsache!

Ideen für die Arbeit mit Kindern



1 Projekt: Wir gestalten uns einen Raum der Stille – egal wo

Bewusste Phasen des Zur-Ruhe-Kommens sind im aktiven und geräuschvollen Alltag wohltuend für Kinder und pädagogische Fachkräfte, und sie können Teil der Kitaspiritualität sein. Nur wenige Kitas haben die Raumkapazität für einen extra eingerichteten „Raum der Stille“. Aber: Raum für stille Momente kann überall entstehen – zusammen mit den Kindern!

Vorüberlegung: Was sind die räumlichen Bedingungen, die gesetzt sind? Was brauche ich alles, um mit der Gruppe das partizipative Projekt „Wir gestalten uns einen Raum der Stille“ durchzuführen?

Input: Sprechen Sie mit den Kindern über verschiedene Dimensionen von Raum: Es gibt unseren Gruppenraum (oder Bewegungsraum oder ...raum) – und innerhalb dieses Raumes lässt sich Raum und Zeit für Stille, die gut tut, gestalten.

Sammlung der Ideen der Kinder, die sie auf Blätter malen können:

- Wie muss ein Raum sein, damit Ihr darin still sein und Euch dabei wohlfühlen könnt?
- Was brauchen wir dazu?
- Was davon können wir selbst herstellen (z. B. einfache Sitzkissen nähen)?
- Wobei brauchen wir Unterstützung (z. B. eine Klangschale/ein Koshi kaufen)?
- Wo verstauen wir die Elemente, wenn wir gerade nicht im Stillerraum sind?
- Welche Regeln sollen in unserem Stillerraum gelten?

Weitere Anregungen

- Dimmbares Licht
- Ohrenschützer
- Klangstäbe, Rührtrommel, Xylophon, Sansula
- Chiffontücher in warmen Farben
- Handschmeichelnde Holzformen
- Halbedelsteine
- Raum der schönen Dinge
- Inspirationen aus dem Snoezelraum-Katalog
- Blubberblasen-Säule
- Ein Aquarium anschaffen
- Perlen, Muscheln
- Ein Mobile basteln
- Es sich gemütlich machen. Abwarten und Tee trinken
- Bild mit Tusche malen
- Legen von Mandalas
- Fantasiereisen
- Kinder-Yoga
- Meditativer Tanz
- Buch: „Oh wie schön ist Panama“
- Ein Lied in Gebärdensprache singen





2 Rätselspiel: Geheimnisse? – Privatsache

(geeignet für Kinder ab 5 Jahren)

Geheimnisse von Kindern sind ein Schatz. Sie zeigen ihn nur, wem sie wollen. Keinesfalls darf man sich diesen Schatz ungebeten anschauen. Was das eine Kind gern mit jemandem teilt, hält das andere geheim. Überlegt gemeinsam ...

Materialien: Schatzkiste, Edelstein, Spielkarten (als PDF-Vorlage zum Ausdrucken auf www.beta-diakonie.de)

Einstieg: In der Mitte steht eine geschlossene Schatzkiste mit einem Edelstein und den Spielkarten darin. Die Schatzkiste wird geöffnet mit dem Lied: „Geheim, geheim, was wird darinnen sein? Kommt, lasst uns zur Mitte gehen, denn dann werden wir es sehen“ (nach der Melodie: „ABC, die Katze lief im Schnee“).

Austausch mit den Spielkarten: Was erzähle ich weiter?

Ein Geschenk – ist das privat oder öffentlich?

Jemand ist verliebt und erzählt es Dir

Jemand verhaut jemand anderen und sagt: Du darfst es nicht erzählen

Ihr findet einen toten Schmetterling und versteckt ihn

Ihr findet einen 10-Euro-Schein

Ihr findet einen Autoschlüssel

Ich habe bei meiner Tante eine Vase umgeschmissen und die Scherben versteckt

Ich habe ein Loch in meine Hose gemacht

Ich habe meiner Puppe die Haare geschnitten

Ich habe einen schönen Glitzerstein gefunden

Jemand hat mich geküsst und ich wollte es nicht

Ich habe etwas Schönes geträumt und will es für mich behalten

Ich will später mal Prinzessin werden

Ich kann mit Tieren reden

Alle denken, ich bin ein Junge, aber ich fühle genau, ich bin ein Mädchen

Ich habe in die Hose gemacht

Ein Geheimnis haben – und dann? Mit wem möchte ich ein Geheimnis teilen?

- Hattest Du schon mal ein Geheimnis?
- Hast Du schon mal ein Geheimnis verraten?
- Wie behält man ein Geheimnis für sich?
- Warum behält man ein Geheimnis für sich?
- Welche Geheimnisse sollte ich doch weitererzählen?



3 Versiegelte Botschaft

Materialien: Papier, Siegelwachs, unterschiedliche Siegelstempel, eine versiegelte Schriftrolle mit Botschaft.

Die Fachkraft gibt im Kreis eine versiegelte Schriftrolle weiter. Die Kinder können sie anschauen und anfassen. Dann nimmt die Fachkraft die Schriftrolle und „bricht das Siegel“. Sie öffnet die Rolle und liest: „Diese Botschaft ist nur für die Kinder der Kita bestimmt. Euch möchte ich erzählen, wie man ein Geheimnis bewahren kann. Man kann es auf ein Stück Papier malen oder schreiben und dann versiegelt man es: Man rollt es ein und an der Kante gießt man Siegelwachs darauf (vorsichtig, denn das ist heiß). Da drückt man einen Siegelstempel hinein. Jetzt kann niemand das Geheimnis lesen und erfahren, ohne dass das Siegel kaputtgeht. So weißt Du, dass niemand das Geheimnis gesehen hat, wenn das Siegel heil ist. Was in einem verschlossenen Brief steht, ist privat und manchmal auch geheim. Wollt ihr auch ein Geheimnis versiegeln?“

Alle, die Lust haben, können ein Geheimnis aufmalen und versiegeln. Beim Umgang mit dem Siegelwachs ist Unterstützung gut. Wer auch etwas aufgeschrieben haben möchte, kann sich dabei helfen lassen. Man darf sein Geheimnis selbst aufbewahren. Man kann aber auch jemandem sein Geheimnis „anvertrauen“; dann gibt man die Erlaubnis, dass die andere Person das Siegel bricht.



4 Gesprächsrunde: „Etwas in Gottes Ohr sagen“

(geeignet für Hort)

Die Jahreslosung des Jahres 2023 lautet: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Dieser Satz kann neben dem Gefühl des liebevollen Wahrgenommenseins auch Unbehagen auslösen: Gott sieht alles, auch Dinge, die ich lieber ungeschehen machen würde. Das Plakat beleuchtet einen Aspekt, der dem liebevollen Auge Gottes sein offenes Ohr zugeht. Gerade dadurch, dass ich

Gott alles erzählen kann und er es nicht weitererzählt, kann ich Bedrückendes loswerden. Und reicht das? Diskutieren Sie darüber mit den Kindern!

Einstieg: Laden Sie zur Gesprächsrunde über das Thema „Etwas in Gottes Ohr sagen“ ein. Drucken Sie das nebenstehende Bild aus (PDF via QR-Code, siehe unten). Kopieren Sie es als Plakat(e) und legen Sie es in die Mitte oder heften es an eine Pinnwand.

Freies Assoziieren der Kinder: Was seht Ihr? Was sind Eure spontanen Einfälle/Gefühle zum Bild und zum Text?

Austausch: Was denkt Ihr zu dem Thema? Wann ist es gut, etwas für sich zu behalten oder Gott etwas anzuvertrauen und dann froh zu sein, es einmal gesagt zu haben; und wann ist es wichtig, es auch einer Vertrauensperson zu schildern? Kennt ihr Beispiele?

Abschluss: Vertrauenslied, z. B. Reinhard Horn: „Halte zu mir, guter Gott“

Kinderbücher zum Thema Geheimnis:

- Hubert Schirneck und Sabine Wiemers: „Das geheimste Geheimnis der Welt“ (Tulipan Verlag, 2016)
- Caroline Link und Sabine Büchner: „Finnis Geheimnis. Kinder stark machen, NEIN zu sagen!“ (Edel Kids Books, 2021)
- Clemens Fobian und Mirjam Zels: „Soll ich es sagen? Eine Geschichte über Geheimnisse“ (Marta Press UG, 2019)
- Erich Carle: „Das Geheimnis der acht Zeichen. Ein Spiel-Bilder-Buch“ 4. Auflage (Gerstenberg Verlag, 1998)
- Andrea Russo, Christin-Marie Below und Isabel Abedi: „Psst! Gute und schlechte Geheimnisse. Ein Zusammenlesebuch für Kinder und Erwachsene“ (Dragonfly Verlag, 2022)



Das Poster zum Ausdrucken finden Sie auf www.beta-diakonie.de

Foto: Joachim Schmidt-Dominé



5 Projekt: Ein freier Raum – ein FreiRaum

Stell Dir das mal vor: Ein total frei geräumter Raum in der Kita. Der Fußboden und die Wände bis auf 150 Zentimeter Höhe sind mit Papier und Kreppband abgeklebt. Ein weißer Raum mit viel Malfläche! Ein Mal(T)Raum, ein Kunst(T)Raum.

Materialien: Papier von der Rolle, Kreppband, Abtönfarbe in verschiedenen Farben, Schwämme, Pinsel, Korken, Becher

Erster Tag: Schwarz und Weiß
Kinder in Malerinnenklamotten, manche barfuß, manche in Socken, bemalen Papier. Sie tropfen aus Flaschen schwarze Abtönfarbe aufs Papier. Mit weißer Farbe kommen

weitere Farbkleckse hinzu. Die Kinder verteilen die Kleckse mit ihren Händen, Schwämmen und Pinseln. Sie mischen die beiden Farben und benennen die Schattierungen. Ein reges Farb-Fachgespräch kommt in Gang.

Zweiter und jeder weitere Tag: Eine Farbe kommt dazu
Am nächsten Tag ist der Raum getrocknet. Die Kinder tropfen eine weitere Farbe aufs Papier. Auf diese Weise kommt jeden Tag eine neue Farbe der Wahl ins Spiel.

Jedes Kind kann frei malen. Hände, Füße, Pinsel, Korken und Becher sind die Werkzeuge. Tropfen, klecksen, ... neben-, über-, untermalen – alles ist

möglich. **Privat, intim und in Gemeinschaft mit anderen.**

Die **Kommunikation** auf dem Farbspielplatz zwischen den Kindern und dabei auch mit den Erwachsenen geschieht auf Expertinnenebene auf Augenhöhe; gegenseitig sprachbegleitend und in Farbe.

Zur **Vernissage** sind alle eingeladen: Eltern, Kinder, Gemeindemitglieder, Kommunalpolitikerinnen ... Sie können für ihren kleineren oder größeren, selbst zusammengesteckten Keilrahmen ein Stück Mal(t)RaumKunst ausschneiden und auf Keilrahmen (dann mit Leinwand) ziehen. Ein Farb(T)RaumBild für zu Hause.

6 An unserer Wand hängt mein Bild ...

Wer hat Mitsprache bei der Raumdekoration? In Kindertagesstätten wird gemalt und gestaltet. Reflektieren Sie: Wer bestimmt, was als Deko im Raum ist? – Welchen Einfluss haben Kinder darauf?

Tipp: Leere Holzbilderrahmen zum Einstecken können auf der Sichthöhe der Kinder angebracht, von ihnen gefüllt und als ihre persönlichen Kunstwerke ausgestellt werden. Die Bilder können dann und wann gewechselt werden.



7 Familien-Leporello

Schon vor der Eingewöhnung wird das Leporello besprochen und mit der Familie hergestellt: Eine Bilderreihe, die die wichtigsten Personen und das Zuhause des Kindes zeigt.

In der Kita kann dann besprochen werden: „Das ist Mama. Das ist Papa. Das ist ... Da wohne ich.“

Ein solches Leporello hilft dem Kind, sich mit der abwesenden Familie und dem vertrauten Umfeld im neuen unvertrauten Raum zu verbinden.



8 Projekt: Die Buchstabendetektive forschen nach „Privat“

Was ist „privat“? – Erkundungen in der Kita und im Sozialraum

Was bedeutet das Wort „privat“? Wie können Kinder ihr Recht auf Schutz ihres Privatbereichs und ihrer Intimsphäre erforschen? In einem kleinen Projekt erkunden Kinder, was „privat“ und „öffentlich“ bedeutet.

Materialien: Rundtuch, Seil, Schildchen mit „Privat“ auf der Vorderseite und Namen der Kinder auf der Rückseite

Das Projekt beginnt im Sitzkreis. In der Mitte liegt ein Rundtuch. Die Fachkraft leitet die Kinder an, gemeinsam nachzudenken: „In der Kita spielen wir alle zusammen und teilen uns die Spielsachen, die Stifte, das Essen.“ Sie legt Bilder von Spielsachen, Stiften, Essen auf die eine Seite des Rundtuchs. „Das ist toll. Was teilen wir noch?“ – Die Kinder zählen auf, was sie sich noch alles teilen.

Dann legt die Fachkraft ein Seil quer über das Rundtuch. Sie legt kleine Schildchen, auf denen „Privat“ steht und auf der anderen Seite der Name des jeweiligen Kindes. Sie erklärt: „Aber es gibt auch in der Kita Sachen, bei denen jedes Kind sein eigenes hat. Ich habe z. B. meine eigene Kleidung. Die ist nur meine. Die teile ich nicht. Und ich glaube, davon gibt es noch mehr. Wenn jemand etwas hat, was er oder sie alleine benutzt, wo andere auch nicht drangehen dürfen, dann ist das ‚privat‘. Wo in der Kita habt Ihr etwas, das zu Euch gehört und nicht zu den anderen Kindern?“

„Lasst uns auf **Erkundungsgang** gehen. Hier auf den Schildern steht ‚Privat‘. Nimm dir ein Schild. Immer wenn Du etwas entdeckst, das nur zu Dir gehört, kannst Du dort Dein Privatschild aufstellen. Wer sein Schild aufgestellt hat, kommt wieder hierher. Dann gehen wir gemeinsam schauen, wo ihr überall etwas entdeckt habt.“

Die Kinder entdecken viele Orte, an denen sie Erfahrungen mit kleinen „Privatbereichen“ machen: ihr Portfolio, ihr Platz an der Garderobe, ihre Kuscheldecke und Kissen im Schlafraum, ihr Bild am Geburtstagskalender, ihr Handtuch, ihr Zahnputzbecher und vieles mehr. Die Stellen werden fotografiert – oder abgemalt. Die Bilder werden dann im weiteren Verlauf des Projekts auf das Rundtuch in der Mitte gelegt. Die Fachkraft zeigt noch einmal: Es gibt Gemeinsames, das benutzen alle, und es gibt „Privates“, das benutzen nur diejenigen, für die es bestimmt ist.



Vorlagen zum Ausdrucken und Ideen zur Fortsetzung des Projekts finden Sie auf www.beta-diakonie.de



9 Die eigene Box

Jedes Kind hat gut erreichbar und für das Kind gut sichtbar im Gruppenraum (nicht an der Garderobe) seine eigene Box oder Schublade.

Übergangsobjekte, Schnuller, etwas, was es mitnehmen wollte, Armbänder, ein Tuch von Mama oder Papa, das Familienfotobuch und alles, was das Kind für sich selbst aufheben möchte, kann es darin aufbewahren. Diese Box ist für das Kind. Elternbriefe oder Fundsachen müssen an einem anderen Platz aufbewahrt werden. Diese ist von außen erkennbar durch ein Bild als die persönliche Box dieses Kindes sichtbar. Das Kind selbst legt Dinge hinein und nimmt sie heraus. Niemand darf ohne seine Erlaubnis an die Box gehen. Sie ist ein kleiner Privatbereich des Kindes in der von allen Kindern gemeinsam bespielten und belebten Kita.



10 Spiel: Zwei Vögel im Nest

Nach einer Spielidee aus den *Jeux Dramatiques*, notiert von Ulrike Havers-Dietrich

Die Kinder verkleiden sich als Vögel, schmücken sich mit Tüchern oder Federn. Immer zwei Kinder bauen sich ein Nest aus Tüchern und anderen Materialien.

Die Spielleiterin geht von Nest zu Nest und fragt: „Was für eine Vogelart seid ihr?“

Gleich, wenn das Spiel durch einen Gong eröffnet wird, können die Vögel fliegen – Spatzen, Tauben, Amseln, Kakadus ... machen Dinge ... und kommen zurück zu ihrem Nest. Abends legen sie sich dort schlafen.

Zwei Vöglein

Zwei Vöglein schlafen im Nest – ganz fest!
Das eine erwacht, flattert und lacht, fliegt ein Stück, und kehrt wieder ins Nest zurück.
Das andere erwacht, flattert und lacht, fliegt ein Stück, und kehrt wieder ins Nest zurück.
Da erwachen sie beide, fliegen über Wald und Heide, fliegen ein Stück, und kehren wieder ins Nest zurück.
Zwei Vöglein schlafen im Nest – ganz fest!

Text: traditionell

Das Spiel wird wieder durch einen Gong beendet.

Die Kinder können anschließend im Kreis zusammenkommen und erzählen, wie sie sich als Vögel beim

Fliegen und in ihrem Nest gefühlt haben. Zum Abschluss kann man gemeinsam das Lied: „Gottes Hand hält uns fest wie ein Vogel im Nest, so sind wir wohl geborgen“ singen.

Der begleitende Spieltext eignet sich auch schon für jüngere Kinder als Fingerspiel. Die Bewegungen dazu finden Sie leicht im Internet.

Im Anschluss an das Spiel können weitere Aktionen folgen:

- Mit den Kindern auf einem **Spaziergang** Vogelnester suchen.
- **Bilderbücher** mit verschiedenen Vogelarten und ihren Nestern anschauen, denn fast alle Vögel haben ein eigenes privates Nest und verteidigen das auch.
- Mit den Kindern überlegen: **Wo wohnen andere Tiere?** Was ist ihr sicherer Ort? – Im Bau, in der Höhle?



Feier mit! – Bedürfnis nach Gemeinschaft und Rückzug

Bausteine für Morgenkreise, Andachten, Gottesdienste und Aktionen zur Vertiefung

Gemeinschaft und Rückzug – das kann ganz verschieden aussehen. Daher sind die folgenden **Formen** und **Bausteine** als Anregungen für alle großen oder kleinen Formate in Kita und Gemeinde gedacht, die das Leben und Gott feiern. Einzelne Elemente können passend zu Ihrer Kita mit ihren Besonderheiten ausgewählt, abgewandelt und kreativ für die jeweilige Altersgruppe genutzt werden. Es ist selbstverständlich möglich, sie zu einem Gottesdienst zusammenzusetzen. Gut ist es, diesen zusammen mit den Kindern vorzubereiten, dann wird es ein „Gottesdienst der Kinder“.

LITURGISCHE BAUSTEINE

Gebet zu Beginn

Guter Gott,
wir sind hier zusammen, als Gruppe,
als Gemeinschaft. Das ist schön.
Jeder und jede von uns ist besonders.
Wild oder ruhig, fröhlich oder traurig.
Du weißt, wie wir heute da sind, Du kennst uns.
Und Du magst uns so, wie wir sind.
Lass uns eine gute Zeit miteinander haben.
Amen.

Anfangspruch (Votum)

Gott hat uns Menschen ganz verschieden gemacht.
Gott liebt alle Kinder – die stillen und die lauten.
Jesus, unser Bruder, hat gern Zeit mit anderen
Menschen verbracht, und manchmal war er
auch allein.
Gottes guter Geist ist immer bei uns, egal,
ob wir für uns oder mit anderen sind.
Wir hören und singen zusammen im Namen des
Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Lied

- Reinhard Krüger, „Ich schenk dir einen Augenblick“
- Ludger Edelkötter, „Wir feiern heut ein Fest“, in: *Menschenkinderlieder Band 3*, Lied 116
- Bernd Schlaudt, „Meine Zeit zum Träumen und zum Schauen, in: *Das Kindergesangbuch*, Lied 80



Ich schenk dir einen Augenblick

Reinhard Krüger

F C F B C F

Ich schenk' dir ei - nen Au - gen - blick, dass du jetzt ein - mal siehst, was

5 F C F B C F

ich für dich und du für mich in dei - nem Her zen fühlst.



Gebet mit Bewegungen

Ob ich gehe oder stehe,
auf der Stelle geben, stehen bleiben
 Du bist hier in meiner Nähe.
Ausschaubalten-Geste machen und dabei lächeln
 Ob ich grade jemand necke,
Hasenohren über Kopf des Nachbarn machen
 ob ich mich im Busch verstecke,
Gesicht in den Händen verstecken
 Du lässt mich mein Leben leben,
hochspringen und dabei Arme in die Luft werfen
 willst mir ganz viel Liebe geben.
sich selbst umarmen

Gebet in Stille

Lieber Gott,
 danke für diesen Moment der Stille.
 Er gibt mir Kraft und Mut –
 Geborgenheit und Ruhe tun mir gut.
 Du bist bei mir –
 und dafür danke ich Dir.
 Amen

Fürbitte

Du bist unser Gott.
 Wir können Dir alle Dinge erzählen und
 anvertrauen. Du hast immer ein Ohr für uns.
 Freu Dich mit uns, wenn wir Schönes erleben
 und glücklich sind.
 Trauere mit uns, wenn wir traurig sind. Gib uns
 dann Menschen, die sehen, was wir brauchen.
 Sei Du besonders bei allen Kindern und Eltern,
 die nicht in Frieden leben können.
 Gott, wir bitten Dich für alle Menschen,
 Tiere und Pflanzen auf dieser Welt.
 Lass sie ein gutes Leben haben!
 Lass uns aufeinander Acht geben!
 Amen.

Segensbitten

Gott segne Dich und behüte Dich.
 Er höre Dich, ob Du schreist oder flüsterst.
 Er gebe Dir Vertrauen in Dich und Deine
 Fähigkeiten.
 Er begleite Dich, wo Du auch bist.
 Gott sei Dir nah.
 Amen.

Gott segne uns, wenn wir zusammen sind.
 Gott segne uns, wenn wir Zeit für uns allein
 brauchen.
 Gott gehe mit uns durch dick und dünn.
 Gott schenke uns Freunde, die uns gernhaben.
 Amen.



Erzählung der Geschichte von der Brotvermehrung

Diese Erzählung nach Johannes 6,1–15 eignet sich
 für einen Morgenkreis, eine Andacht oder einen
 Gottesdienst. Sie schwingt zwischen dem Bedürfnis
 nach Gemeinschaft und Rückzug/Privatsphäre, das
 Jesus wie alle Menschen hatte. Wer das Recht auf
 Intimsphäre und Privatbereich gewahrt bekommt,
 hat Kraft für tolle Dinge! Und Unterstützung
 braucht es: Hilft nicht das Kind dem Wunder auf
 die Sprünge?

Für einen Gottesdienst können vorher zusammen
 mit den Kindern nach dem Hören der Geschichte
 große Kulissen gebaut werden, z. B. bemalte
 Pappwände: See im Hintergrund, Lieblingsberg,
 steinigtes Gelände, Brote und Fisch, Körbe ...

„Manche sagen: „Es war ein Wunder!“
 Am See Tiberias hatte Jesus viele Menschen
 geheilt. Danach ist er mit seinen Jüngern auf seinen
 Lieblingsberg gegangen.
 Er wollte sich ein wenig ausruhen,
 um neue Kraft zu schöpfen.
 Doch bald kamen die Menschen auch dahin.
 Sie wollten weiter bei Jesus sein.

Es dauerte nicht lange, da waren es
 5.000 Menschen, Groß und Klein.
 Die Jünger fragten: „Wo kaufen wir für so viele
 Menschen Brot zu essen ein?“

Da war ein Kind, nahe bei Jesus.
 Das Kind und Jesus blinzelten sich zu.
 Ein kleiner Blinzel-Augenblick nur.
 Das Kind schenkte seine fünf Brote und
 zwei Fische her.
 Und als alle saßen, wurde es mehr.
 Denn nach seinem Dank gab Jesus das Teilen und
 Schenken als Zeichen.
 Er machte Mut, das mitgebrachte Essen den
 Nachbarn zu reichen.

Hier war keine:r zu hoch und keine:r zu niedrig.
 Alle wurden satt. Und es blieb noch viel übrig.
 Es wurden gesammelt alle Reste,
 für zu Hause und auch für weitere Gäste,
 denn keiner geht ohne Essen zum Feste.

Nach diesem Zeichen sollte Jesus ihr König sein. “
 Doch Jesus zog sich zurück – er ganz allein.



Beispiel für einen Morgenkreis zu Thema „Rückzug“

Einstieg

Ritual wie z. B. Kerze anzünden, gewohntes Lied singen

Impuls

„Häufig erzähle ich Euch im Morgenkreis Geschichten von Jesus. Erinnert Ihr Euch? Jesus ist mit seinen Freundinnen und Freunden durch viele Dörfer gezogen. Er ist auf ganz fremde Menschen zugegangen, hat sich Zeit für sie genommen und ihnen davon erzählt, wie er sich Gott vorstellt. Auch hat er immer wieder Menschen geheilt, er hat sie gesund gemacht. Häufig kamen Menschen zu ihm, die Krankheiten hatten, für die es damals keine Heilung gab. Oder es gab Menschen, die nicht laufen konnten – aber Rollstühle gab es noch nicht.“

Jesus hatte eine besondere, eine wunderbare Kraft. Viele Geschichten in der Bibel berichten davon. Ihr könnt Euch vorstellen, dass die Menschen, die Jesus gesund gemacht hatte, sehr glücklich waren. Sie liefen los und erzählten vielen anderen Menschen davon. Und die sagten es weiter, und so erfuhren immer weitere kranke Menschen von diesem Jesus, der heilen konnte.

Es gibt einen kleinen Bericht in der Bibel, zu dem wir nie etwas in einer Kinderbibel lesen oder Bilder dazu sehen. Der kleine Bericht geht so (nach Lukas 5,15+16): „Die Menschen staunten und erzählten sich mehr davon, dass Jesus heilen konnte.“

Das machte viele Menschen neugierig. Auch kamen viele Kranke zusammen, die auch geheilt werden wollten. Jesus aber zog sich zurück. Er brauchte Ruhe. Er ging die Wüste. Dort war er allein und betete.“

Hinweis für die interreligiöse Arbeit

Auch der Prophet Mohammed nahm sich regelmäßig eine Auszeit in der Wüste. Einmal hat ein Engel ihn dort besucht. Mohammed ist danach mit vielen Einsichten nach Mekka zurückgekehrt.

Zum Hintergrund siehe das eBook „Mohammed. Das Siegel der Propheten“, erarbeitet von Beate Brauckhoff, Pädagogisches Institut der EKVV.

<https://read.bookcreator.com/E38kEQhy6AZZWOrkP1Hy8TOWF9x2/DJzAcQ5-SAahxMl0aV8Q2Q>

Vorschlag: Erzählen Sie diese Geschichte als Beispiel aus der islamischen Tradition und beziehen Sie Kinder muslimischen Glaubens dabei ein!

Austausch mit den Kindern

„Was denkt Ihr dazu?“ – Bei Bedarf anregende Fragen stellen, z. B.: „Kennt Ihr so etwas – dass Euch alles zu viel wird? Was tut Ihr dann? Was glaubt Ihr: Warum geht Jesus/geht Mohammed ausgerechnet in die Wüste? Um was hat er vielleicht gebetet? Hatte er keine Angst, allein in der Wüste? Ob er wohl laut gesungen hat? Oder war er einfach still?“

Abschlusslied oder Aktion zur Vertiefung: Achtsamkeitsspiel „In die Stille hören“

Alle Kinder schließen die Augen für eine bestimmte Zeit, z. B. eine Minute. Die pädagogische Kraft kündigt nach einer Minute durch einen Klang (z. B. Anschlagen einer Klangschale oder Triangel) an, dass die Zeit zu Ende ist.

Aufgabe für die Kinder in der Stilleminute: „Lauscht in die Stille hinein. Ist es wirklich ganz still? Könnt Ihr Geräusche hören?“

Nach dem ertönten Klang öffnen alle Kinder wieder ihre Augen.

Anschließend gehen Sie in den **Austausch**: „War es ganz still? Habt Ihr trotzdem etwas gehört? Was konntet Ihr hören? War etwas anders als sonst?“

Manchen Kindern fällt es leichter, ihre Augen geschlossen zu halten, wenn sie eine Augenbinde oder eine (evtl. speziell für die Stillezeit) gebastelte **Augenmaske** tragen.

Das Spiel kann an **unterschiedlichen Orten** durchgeführt werden: im Gruppenraum (bei geschlossenem oder geöffnetem Fenster), auf dem Kita-Außengelände, auf einer Wiese, im Wald, an einer Bushaltestelle usw. Es funktioniert im Sitzen, Stehen und Liegen.

Öffentlichkeitswirksame Aktionen

Ideen für Aktionen zum Weltkindertag



1 „Entscheidungsrad“

Wem erzähle ich was? Allen oder nur bestimmten Personen (Familie, Freunden oder Kollegen)?

Gestalten Sie ein Onlineglücksrad mit PowerPoint <https://weiterbildung2go.de/powerpoint-anleitung-gluecksrad-mit-powerpoint/>

oder basteln Sie ein Glücksrad (Anleitungen finden Sie im Internet).

Teilen Sie den Kreis in zwölf Abschnitte und markieren Sie diese farblich.

Schreiben Sie in die Textfelder zwölf mit den Kindern erarbeitete Aussagen.

Beispielsweise:

- Ich habe mein Bett zum letzten Mal vor zwölf Wochen frisch bezogen.
- Ich popel gerne in der Nase.
- Ich habe mir heute Morgen den Zeh angestoßen.
- Wir machen mit der Kita einen Ausflug.
- Im Schwimmbad gibt es eine neue Rutsche.
- ...

Die teilnehmenden Passanten oder Gäste drehen das Rad und entscheiden, ob die Aussage privat oder öffentlich ist.



Allgemeine Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit

Organisation und Planung

Tipps und Tricks, wie Sie Ihre Aktion zum Weltkindertag erfolgreich planen und organisieren

- Überlegen Sie sich im Vorfeld: Welches **Ziel** wollen wir mit Aktion erreichen? Überlegen Sie sich für die richtige Ansprache auch: Welche **Zielgruppe** möchte ich mit der Aktion erreichen? Kita-Eltern, Familien, Kirchenmitglieder, Politikerinnen ...
- Welche Gruppen möchte ich innerkirchlich und im Sozialraum dazu als **Multiplikatoren** mit einbinden?
- Informieren Sie frühzeitig Ihren **Landesverband** und werben Sie intern in den Einrichtungen für die Beteiligung an der Aktion.
- Öffentliche Straßen und Plätze benötigen in der Regel **Genehmigungen** vom Träger und der Kommune bzw. dem Ordnungsamt. Sie müssen gegebenenfalls Hygiene-richtlinien und Müllentsorgung bedenken.
- Sie brauchen für die Aktion **besondere Ausstattung**? Wenden Sie sich z. B. für Bestuhlung, Aktionsstände, Geschirr oder Musikanlagen an geeignete Dienstleister.
- Gewinnen Sie für Gottesdienste und Marktplatz-Aktionen prominente **Schirmherrinnen** aus Politik, Kirche und Kultur.
- Vernetzen Sie sich! Koordinieren Sie Ihre Aktion mit **Kooperationspartnern** anderer Kirchen oder freier beziehungsweise öffentlicher Träger.
- **Kita-Apps** können bei der internen Planung und Informationsweitergabe Berücksichtigung finden zur Kommunikation im Team und mit den Eltern.
- Planen Sie langfristig.

Zu viele Ideen für einen Tag? **Ist nicht jeder Tag ein Tag für Kinderrechte?**

2 Was ist was?

Bereiten Sie mit den Kindern eine PowerPoint-Präsentation vor, die Sie auf eine Leinwand projizieren. Darauf zeigen Sie auf jeder Seite ein Bild, das eine Entsprechung hat (privat – öffentlich). Zeigen Sie jeweils eine Folie und lassen Sie einen Moment Zeit zum Überlegen und Zuordnen.

Bildpaare können u. a. sein:

<i>privat</i>	<i>– öffentlich</i>
Planschbecken auf Terrasse	– Kinderbecken im Freibad
Auto	– Bus
Schaukel im Garten	– Spielplatz der Gemeinde
Frühstückstisch in der Küche	– Großes Restaurant oder Mensa
Badezimmer zu Hause	– Umkleidekabinen in Sporthalle
Bett in einem Kinderzimmer	– Schlafsaal in der Jugendherberge
Fernseher	– Kino



Eine Bildauswahl finden Sie auf www.beta-diakonie.de



Allgemeine Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit

Medienarbeit und Werbung

Überlegen Sie sich: Welche Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit eignen sich, um die definierten Zielgruppen zu erreichen?

- **Pressearbeit:** Nehmen Sie in Absprache mit Ihrem Träger Kontakt zur örtlichen Tageszeitung oder zum Lokalsender auf, um eine Veranstaltung zu bewerben. Vielleicht können Sie ein Medium als Medienpartner gewinnen und eine ausführliche Berichterstattung ermöglichen. Stellen Sie in Ihrer Pressearbeit heraus, wie Sie das Motto des Weltkindertages in Ihrer täglichen Arbeit konkret umsetzen. Nutzen Sie **Pressemitteilungen**, **Pressegespräche** oder laden Sie lokale Medien zu einer **Pressekonferenz** mit Fototermin mit Beteiligten an der Aktion in der Kita ein.
- **Bilder** von Kindern und pfliffige **Zitate** machen die Berichterstattung spannender. Im Kita-Alltag und bei besonderen Projekten eignen sich viele Szenen und Motive.
- Nutzen sie die vorbereiteten **Werbematerialien** auf www.beta-diakonie.de
- Koordinieren Sie Ihre Werbemaßnahmen und die Medienarbeit mit den **Öffentlichkeitsreferentinnen** der Landeskirchen, Kirchenkreise und Kita-Werke.
- Sprechen Sie Ihr **Rundfunk-Pfarramt**/Ihren **Rundfunkpastor** an und machen Sie den Weltkindertag vorab zum Thema von Morgenandachten und weiteren Formaten.
- Nehmen Sie **frühzeitig Kontakt** zu den Redaktionen auf, um eine Live-Berichterstattung in den Rundfunkmedien zu erreichen.
- Bedenken Sie die Bedeutung von **Online-medien und Social Media** für die Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweitergabe. Motivieren Sie Multiplikatoren, auf die Aktionen in etablierten Kanälen hinzuweisen. Mit den Hashtags **#Weltkindertag2022** national und **#worldchildrensday** wird Ihre Aktion womöglich sogar international sichtbar. Beachten Sie dabei unbedingt die Allgemeinen Hinweise!





Fotostation: einmal privat, einmal öffentlich

Laden Sie zum Weltkindertag einen **Fotografen oder eine Fotografin** ein oder steigen Sie selbst in die Rolle des Fotografen. Richten Sie eine **Verkleidungsecke** mit Garderobenbereich und Umkleidekabine ein. Darin sind verschiedene Kleidungsstücke zu finden, die man gewöhnlich zu

Hause trägt, wie z. B. Bademantel, Schlafanzug ..., und **Alltags- sowie Berufskleidung**, wie z. B. Malerkittel, Sakko und Krawatte, High Heels und Hut, Overall, Kochmütze und -jacke ...

Die Gäste, Kinder wie Erwachsene, können nun in unterschiedliche

Outfits steigen und sich zweimal ablichten lassen: einmal „privat“ und einmal „öffentlich“.

Ein guter Anlass, um über das Recht am Bild zu sprechen. Selbstverständlich werden die Bilder ausgehängt und später auf der Kamera gelöscht.



Litfaßsäule

Vielleicht haben Sie eine große Litfaßsäule in der Kita? Dann können Sie dort Bilder vom Weltkindertagesfest per Sofortbildkamera fotografiert direkt veröffentlichen. Alternativ können Sie mit allen Gästen Mini-Litfaßsäulen basteln.

Wenn Sie Aktion 3 in Ihrer Kita durchgeführt haben, können Sie die Litfaßsäulen von außen mit dem „öffentlichen“ Foto bekleben und das „private“ Bild im Inneren der Litfaßsäule verschwinden lassen.



Geheime Botschaft – ganz privat

Material: Tonpapierkarten DIN A6, Stifte, Rubbelpaste (Acrylfarbe-Spüli-Gemisch, Anleitung zur Herstellung im Internet)

Was war das Schönste heute am Weltkindertag?

Die Kinder können der Fachkraft das, was ihnen am meisten gefallen hat, ins Ohr flüstern und die Erzieherin schreibt es auf eine Tonpapierkarte. Auf die Rückseite können die Kinder eventuell mit Unterstützung der Fachkraft ihren Namen schreiben. Dann können sie die Vorderseite mit der vorbereiteten Paste bemalen. Wenn die Paste getrocknet ist, können die Kinder eine Person aussuchen, der sie ihre Rubbelkarte schenken möchten. Diese Person kann die geheime Botschaft freirubbeln.



Die Presse ist bei uns zu Gast

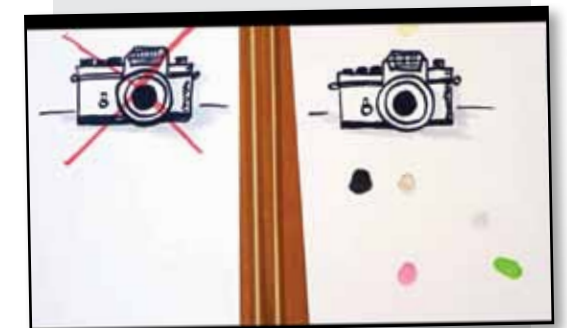
Laden Sie jemanden aus der Lokalredaktion Ihrer Zeitung ein,...

- um diese zu bitten, mit den Kindern **einen Artikel zum diesjährigen Kinderrecht zu verfassen** und
- bitten Sie um spannende Einblicke in die Arbeit einer Redaktion: **Wie wird die Privatsphäre bei Fotos und Artikeln geschützt?**

Allgemeine Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit

Hinweise zum Umgang mit Bildern und Zitaten

- Wenn Sie in den Wochen vor dem Weltkindertag Projekte durchführen und Rundfunk und Zeitung dazu in Ihre Kita einladen, wenn Sie Filme, Tonaufnahmen und Fotos aus Ihrer Arbeit für die Pressearbeit verwenden, wenn Sie auf Ihrer Website oder in sozialen Medien selbst Fotos einstellen: Lassen Sie sich dafür vorher von den Eltern unbedingt eine **detaillierte schriftliche Einverständniserklärung** geben.
- Wenn Sie Kinder zitieren oder abbilden möchten, sollten Sie nicht nur die Eltern, sondern – im Sinne des Rechts auf Beteiligung – möglichst auch **die Kinder selbst nach Erlaubnis** zur Veröffentlichung fragen. Eine passende Praxisanregung dazu ist der Videoclip aus dem Projekt „Was heißt hier eigentlich Demokratie?“ Kinder entscheiden, ob sie gefilmt werden wollen: https://youtu.be/_DJQ3_egySM.



- Informieren Sie sich über die Regelungen im **Datenschutzgesetz** Ihrer Landeskirche. In Evangelischen Kitas sollten wir im Umgang mit sensiblen Daten und dem Schutz der Privatsphäre umsichtig, wertschätzend und vorbildlich sein. Es geht nicht nur darum, juristische Konsequenzen zu vermeiden, sondern vor allem darum, die Würde des Menschen zu wahren und sorgsam mit persönlichen Informationen umzugehen.

Frühere Arbeitshilfen der BETA zum Weltkindertag

Diese Hefte sind z. T. noch bei den BETA vorhanden und lieferbar.



Weltkindertag 2013
Kinder haben Rechte!
... auf eigene Meinung
und Beteiligung



Weltkindertag 2014
Kinder haben Rechte!
... auf Spiel-Räume



Weltkindertag 2015
Kinder haben Rechte!
... dass es ihnen wohl
ergeht



Weltkindertag 2016
Kinder haben Rechte!
... auf ihren Namen



Weltkindertag 2017
Kinder haben Rechte!
... frei zu lernen



Weltkindertag 2018
Kinder haben Rechte!
... auf Frieden



Weltkindertag 2019
Kinder haben Rechte!
... auf eine gute
Kita-Zeit



Weltkindertag 2020
Kinder haben Rechte!
... auf Leben mit einer
intakten Umwelt



Weltkindertag 2021
Kinder haben Rechte!
... geschützt und
gestärkt zu werden



Weltkindertag 2022
Kinder haben Rechte!
... auf Leben und
Entwicklung

Adressen der BETA – Mitgliedsverbände

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V.
Kinder- und Jugendhilfe
Obere Bergstraße 1
01445 Radebeul

Verband Evang. Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V.
Lise-Meitner-Straße 6–8
24768 Rendsburg

Verband Evang. Tageseinrichtungen für Kinder in Kurhessen-Waldeck e.V.
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche der Pfalz
Fachbereich Kindertagesstätten
Karmeliterstraße 20
67346 Speyer

Diakonie Mitteldeutschland
Referat Kindertagesstätten
Merseburger Straße 44
06110 Halle

Kindergartenarbeit der Evang.-Luth. Kirche Oldenburg
Philosophenweg 1
26121 Oldenburg

Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig – Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1
38300 Wolfenbüttel

Evang. Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V.
Heilbronner Straße 180
70191 Stuttgart

Verband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder Berlin-Brandenburg-schles. Oberlausitz e.V.
Paulsenstraße 55–56
12163 Berlin

Diakonisches Werk der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer

Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. – Diakonie RWL
Geschäftsfeld Tageseinrichtungen für Kinder
Lenaustraße 41
40470 Düsseldorf

Diakonisches Werk der Evang. Landeskirche in Baden e.V. – Referat Tageseinrichtungen für Kinder
Vorholzstraße 3
76137 Karlsruhe

Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. – Kompetenzzentrum Bildung, Erziehung und Familie
Körnerstraße 7
19055 Schwerin

Bremische Evangelische Kirche – Landesverband
Ev. Tageseinrichtungen für Kinder
Slevogtstraße 50–52
28209 Bremen

Zentrum Bildung der EKHN
Fachbereich Kindertagesstätten
Heinrichstraße 173
64287 Darmstadt

Evang. KITA-Verband Bayern e.V.
Vestnertorgraben 1
90408 Nürnberg

Diakonisches Werk Hamburg – Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe
Königstraße 54
22767 Hamburg

Diakonisches Werk ev. Kirchen in Niedersachsen e.V.
Bereich Fachberatung Kindertageseinrichtungen
Ebhardtstraße 3a (Lutherhaus)
30159 Hannover

Impressum

Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.
Auguststraße 80
10117 Berlin
Telefon 030 2809 1510
Email: info@beta-diakonie.de
Internet: www.beta-diakonie.de

Vorsitzender
Dr. Carsten Schlepper

Geschäftsführung
Martina Letzner

Redaktion
Andrea Abele, Stuttgart
Barbara Benoit, Darmstadt
Reinhard Krüger, Hannover
Martina Letzner, Berlin
Nora Menzel, Soltau
Dr. Stephanie Schabow, Schwerin
Cornelia Wiest, Kassel

Gestaltung
Susanne Frank, Bristol (Großbritannien)

Fotos
Titel, Seite 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 20, 21, 22, 23, 28, 32, 33, 34, 35, 40, 41, 43, 44: iStock; Seite 10, 15, 23, 24, 25, 29, 30, 31, 36, 37, 38, 40: Dreamstime; Seite 5: Thomas Meyer; Seite 6: Jens Schulze, Seite 7: Bundesregierung/Laurence Chaperon.jpg; Seite 27: Joachim Schmidt-Dominé

Trotz intensiver Bemühungen war es leider nicht bei allen Texten möglich, den oder die Rechteinhaber ausfindig zu machen. Für Hinweise sind wir dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Mai 2023

Druck
Auflage: 11.000 Exemplare.
Gedruckt auf 100% Recycling-Papier,
Druckerei Schmerbeck GmbH.

Diese Arbeitshilfe 2023 ist erhältlich zum Teil bei den Mitgliedsverbänden der BETA oder direkt bei der BETA.
Die Schutzgebühr beträgt 1,- Euro.



